

den ermutigen sollte, nunmehr dringend gebotene weitere Schritte auf dem Wege zu Chinesisch als regulärem Unterrichtsfach zu tun.

Die notwendigen Grundsatzdiskussionen sind geführt. Überregionale Einigkeit besteht inzwischen über die zu unterrichtenden Lernbereiche, über die Lernziele und Lerninhalte sowie die Prinzipien des Unterrichts. Damit ist es auch möglich geworden, Lehrpläne zu erstellen, die sich bei aller formalen Unterschiedlichkeit inhaltlich nicht wesentlich unterscheiden. Das bietet auch jenen Ländern feste Orientierungspunkte, die zukünftig entsprechende Lehrplanentwürfe erstellen wollen.

Der in jeder Hinsicht rasch wachsenden Bedeutung des Chinesischen entspricht inzwischen die enorme Nachfrage. Der Ruf der Wirtschaft nach mehr und besser ausgebildeten Chinesischexperten wird immer lauter. Schon heute werden Absolventen mit Chinesischkenntnissen anderen Bewerbern bei der Einstellung vorgezogen. Damit eröffnet Chinesisch für unsere Schüler zusätzliche Berufschancen, die unser Bildungssystem ihnen gerade in arbeitspolitisch schwierigen Zeiten nicht verweigern darf. Staaten wie die USA oder auch unser Nachbarland Frankreich sind uns auf dem Gebiet des Angebots an Chinesischunterricht um Längen voraus.

Im Zuge der Hochschulreform tendieren die Universitäten verstärkt dazu, die Hochschulausbildung in Sinologie/Chinawissenschaften dadurch zu straffen und zu verwissenschaftlichen, daß verstärkt Studienanfänger mit einschlägigen Vorkenntnissen in chinesischer Sprache und Kultur aufgenommen werden. Das aber setzt den elementaren Spracherwerb bereits in der Schule voraus. Er allein ermöglicht in der Effektivität eine annähernde Vergleichbarkeit mit anderen sprachlichen Studienfächern.

Nachdem der Antrag Bayerns auf Verabschiedung Einheitlicher Prüfungsanforderungen für Chinesisch als Abiturfach und ein entsprechender Vorschlag den Ländern vorgelegt und hoffentlich in Kürze von der Kultusministerkonferenz positiv beschieden wird, ist eine wichtige Voraussetzung dafür geschaffen worden, daß Chinesisch über seinen bisherigen Randstatus hinauswachsen und von interessierten Schülern künftig auch als dritte bzw. zweite Fremdsprache belegt werden kann. Die Forderungen von Wirtschaft und Universitäten machen die prinzipielle Schaffung eines solchen Angebots an unsere Gymnasiasten unabdingbar. Für die Entwicklung von entsprechenden Richtlinien und Lehrplänen können die Kultusbehörden auf die Unterstützung durch den Fachverband Chinesisch zählen.

Um die Stellung des Chinesischen im Schul- und Bildungssystem der Bundesrepublik zu sichern, müssen möglichst bald Studiengänge zur Ausbildung für das Lehramt geprüfter Lehrer geschaffen werden. Solche Studiengänge und entsprechende Prüfungsordnungen sind in relativ kurzer Zeit zu erarbeiten, wenn man sich an die Bestimmungen für die anderen Schulsprachenfächer anlehnt und die dort gemachten Erfahrungen einbezieht. Eine Reihe sinologischer Institute an deutschen Universitäten wäre ohne größere Umstrukturierung in der Lage, Lehramtsanwärter für das Fach Chinesisch auszubilden.

Um die Qualität des derzeitigen und mittelfristig angebotenen Chinesischunterrichts sicherzustellen, ist es dringend geboten, den Lehrkräften ein regelmäßiges Fortbildungsangebot zu machen. Da mangels entsprechender Studiengänge die wenigsten der im Augenblick unterrichtenden Lehrer eine gleichermaßen umfassende Fachausbildung im Chinesischen und in der Didaktik vorweisen können, sollte – wie das bei anderen neu eingerichteten Schulfächern selbstverständlich ist – eine verstärkte Fortbildung dem Nachholbedarf gerecht werden. Mindestens ein bundesweit angebotener zweiwöchiger Fortbildungslehrgang jährlich sollte von den betroffenen Bundesländern auch finanziell gefördert werden.

Angesichts steigender Zahlen von Schülern und Schulen in Deutschland, die sich für die Fremdsprache Chinesisch interessieren, aber auch wegen der Vorgaben der schon vorhandenen und entstehenden Lehrpläne wird die Forderung nach einem Lehrmaterial immer akuter, das sich an den spezifischen Bedürfnissen und Zielen des Chinesischunterrichts an Gymnasien orientiert. Die meisten der bisher hilfswise benutzten Materialien aus dem In- und Ausland weisen erhebliche Unzulänglichkeiten und Mängel auf. Das einzige in Deutschland für den gymnasialen Chinesischunterricht entwickelte und heute in fast allen Chinesischkursen verwendete Lehrbuch ist vor zehn Jahren für den akuten Bedarf entstanden, kann aber angesichts wachsender Ansprüche nur als vorübergehende Lösung verstanden werden. Die Teilnehmer der Dillinger Tagung schlagen deshalb die von den Kultusbehörden unterstützte Konstituierung einer bundesweit arbeitenden Kommission zur Entwicklung eines speziell für einen drei- bis vierjährigen gymnasialen Chinesischkurs geeigneten Lehrmaterials vor. Als Koordinationsstelle für dieses Projekt bietet sich das Ende 1997 zu eröffnende "Chinesische Zentrum" in Hannover an, das künftig Aufgaben im Bereich der Didaktik des Chinesischen als Fremdsprache in Deutschland und europaweit übernehmen wird.

### **Ansprachen zur Eröffnung des Chinesischen Zentrums, Hannover, am 8. Januar 1998**

Meine sehr verehrten Damen und Herren,

zur Eröffnung des Chinesischen Zentrums, Hannover im Jahr des Tigers möchte ich Sie namens des Vorstandes ganz herzlich begrüßen.

Ich freue mich, daß Sie zu uns gekommen sind.

Besonders begrüßen möchte ich:

den Präsidenten des Niedersächsischen Landtags, Herrn Horst Milde,  
den Botschafter der VR China in der Bundesrepublik Deutschland,  
Herrn Qiutian Lu,

die niedersächsische Ministerin für Wissenschaft und Kultur,  
 Frau Helga Schuchardt,  
 den Vorsitzenden der Verbandsversammlung des Kommunalverbandes  
 Großraum Hannover, Herrn Dieter Gabriel,  
 Herrn Stadtrat Michael Karoff von der Landeshauptstadt Hannover,  
 Herrn Generalkonsul der VR China in Hamburg Tao Xiangzhen.

Uns zugeschaltet wird jetzt per Videokonferenz Beijing. Auch Sie, unsere chinesischen und deutschen Gäste in Peking möchte ich zur Eröffnung des Chinesischen Zentrums herzlich begrüßen. Mein besonderer Gruß gilt der Stellvertretenden Vorsitzenden der Staatlichen Erziehungskommission der VR China Frau Dr. Wei Yu.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, wir wollen heute ein Zentrum eröffnen, das in dieser Form einzigartig ist.

Einen ersten konkreten Ansatzpunkt für die Errichtung eines Chinesischen Zentrums bot die Vereinbarung zwischen der Regierung der Bundesrepublik Deutschland und der Regierung der Volksrepublik China über die Errichtung einer Zweigstelle des Goethe-Instituts in China vom 9. Juni 1988. Diese Vereinbarung enthält einen Passus, daß die chinesische Regierung die Möglichkeit erhält, ein ähnliches Institut in der Bundesrepublik Deutschland zu gründen. Diese Vereinbarung führte damals dazu, daß mehrere deutsche Städte ihr Interesse bekundeten, Sitz dieser chinesischen Einrichtung zu werden. Auch die Landeshauptstadt Hannover hat sich damals hierum bei der dafür zuständigen Staatlichen Erziehungskommission in Peking beworben. Erst 1996 wurden konkrete Verhandlungen geführt.

Das Ergebnis ist das Chinesische Zentrum Hannover.

Es zeichnet sich durch folgende Besonderheiten aus:

- Es ist eine deutsch-chinesische Einrichtung, wodurch der Charakter des Zusammenwirkens zwischen Deutschen und Chinesen in besonderer Weise zum Ausdruck kommt.
- Das Zentrum besteht aus den Bereichen Kultur/Bildung und Wirtschaft und versucht, Verbindungen zwischen diesen beiden großen Bereichen herzustellen.
- Das Zentrum hat zwar einen staatlichen Rahmen, Träger dieser Einrichtung ist jedoch ein privat-rechtlicher Verein, dessen Mitglieder aus den Bereichen Wirtschaft und Bildung aus den Ländern Deutschland und China kommen.

Diese verschiedenen Elemente zusammenzuführen, wird Aufgabe dieses Zentrums sein. Es wird sicherlich nicht immer ganz einfach sein, aber wir sind guten Mutes und denken, daß von dieser Art der Einrichtung eine besondere Attraktivität ausgehen wird.

Mein Dank gilt den Initiatoren, und hierbei möchte ich besonders erwähnen die Staatliche Erziehungskommission, die niedersächsische Landesregierung

sowie den Kommunalverband Großraum Hannover. Ihnen, Frau Stellvertretende Vorsitzende Wei Yu, Frau Ministerin Schuchardt und Herrn Gabriel, danke ich hierfür und insbesondere auch dafür, daß Sie durch eine Anschubfinanzierung für die nächsten Jahre die Voraussetzungen für eine erfolgreiche Arbeit schaffen. Wir würden uns natürlich darüber freuen, wenn auch andere diesem Beispiel folgen würden.

Danken möchte ich an dieser Stelle aber auch den chinesischen und deutschen Mitgliedern, den Hochschulen und Unternehmen, die durch ihre Mitgliedschaft die Arbeit unterstützen. Wir würden uns freuen, wenn noch weitere den Weg zu uns finden würden.

Bei dem bisherigen Zuspruch, den das Chinesische Zentrum gefunden hat, bin ich sicher, daß die Arbeit von Erfolg gekrönt sein wird. Wir werden uns jedenfalls alle Mühe dafür geben. Was wir uns heute zum Geburtstag wünschen, haben wir an den Wandtafeln deutlich gemacht. Es sind Glück, Frieden und Harmonie.

Dr. Hans Dieter Goedeke  
 Vorsitzender des  
 Chinesischen Zentrums Hannover e. V.

Sehr geehrte Frau Vizeministerin Prof. Dr. Wei Yu,  
 sehr geehrter Herr Landtagspräsident Milde,  
 sehr geehrte Frau Kultusministerin Schuchardt,  
 sehr geehrter Herr Botschafter Lu,  
 sehr geehrter Herr Botschaftsrat Prof. Zhou,  
 liebe Kolleginnen und Kollegen,  
 meine Damen und Herren,

heute ist ein denkwürdiger Tag, weil die Eröffnungsveranstaltung des Chinesischen Zentrums, Hannover in einer Sonderform als internationale Fernsehkonferenz Beijing – Hannover, zehntausend Kilometer entfernt, abgehalten wird. Dies erfüllt uns mit großer Freude. Es kennzeichnet die weitere Entwicklung eines neuen Gebietes für die Zusammenarbeit zwischen China und Deutschland. Erlauben Sie mir, alle Leiter, Experten und Freunde, die an der heutigen Versammlung in Beijing teilnehmen, herzlich zu grüßen und ihnen meinen besten Dank sowie "Prosit Neujahr!" auszudrücken. Auch Sie, liebe Anwesende, besonders Frau Kultusministerin Schuchardt, Herr Botschafter Lu und Herr Botschaftsrat Prof. Zhou, darf ich herzlich begrüßen.

Die Gründung und die Eröffnung des Chinesischen Zentrums Hannover wird von der SEK Chinas und der Landesregierung Niedersachsen sehr unterstützt. Die beiden haben dem Zentrum Beistand geleistet. Durch das Erscheinen von

Frau Professor Wei Yu, Vizeministerin der SEK Chinas in Beijing, und Herrn Milde, Landtagspräsident von Niedersachsen, fühlen wir uns sehr geehrt.

Die Han-Sprache (chinesische Sprache) ist die Grundlage der 5000jährigen chinesischen Kultur. Die Han-Sprache kennengelernt zu haben und zu beherrschen bedeutet den Besitz der günstigen Voraussetzung für den Dialog und die Zusammenarbeit mit China, einem Staat mit einer Bevölkerung von 1,2 Milliarden, und mit dem größten Markt der Welt. In diesem Sinne möchte sich das Chinesische Zentrum, Hannover dem Ziel widmen, Deutschland und Europa über die chinesische Kultur und Wirtschaft umfassend zu informieren, die Lehrtätigkeit des Chinesischen in Deutschland zu fördern, diesbezügliche Lehrkräfte auszubilden und Lehrmaterialien zusammenzustellen. Das Zentrum wird durch verschiedenartige Lehrveranstaltungen der Sprach- und Fachkurse die Fachleute, die sich zukünftig mit den Angelegenheiten für die wirtschaftliche Zusammenarbeit zwischen China und Deutschland beschäftigen, heranbilden, um den Austausch und die Zusammenarbeit beider Länder im Bereich des Erziehungswesens, der Kultur und Wirtschaft zu intensivieren.

Wir leben nun in einer historischen Jahrhundertwende. Dem neuen Jahrtausend gegenüber brauchen wir noch größeren Mut, um ihm mit voller Zuversicht entgegenzukommen. Nach chinesischer Tradition ist das Jahr 1998 das Tigerjahr, ein glückliches Zeichen. Gerade in diesem Tigerjahr wird das Chinesische Zentrum, Hannover eröffnet. Das symbolisiert "voll Lebenskraft" (*Hu-hu-sheng-feng*) und "Weltüberraschung mit einem großen Erfolg" (*yi-ming-jing-ren*).

Ich bin davon überzeugt, daß immer mehr Deutsche Chinesisch und auch immer mehr Chinesen Deutsch lernen werden. Gleichzeitig glaube ich, die Stadt Hannover, in der Standarddeutsch gesprochen wird, ist auch ein wichtiger Lehrstützpunkt für Standardchinesisch.

Die Trümpfe von heute sind Siege von morgen, und bessere Zusammenarbeit hat eine glänzende Zukunft!

Vielen Dank!

Jiang Dayuan  
Stellvertretender Vorsitzender  
des Chinesischen Zentrums,  
Hannover e. V.

Sehr geehrte Frau Dr. Wei,  
sehr geehrter Herr Botschafter Lu,  
Sehr geehrte Frau Ministerin Schuchardt,  
meine Damen und Herren,

der große Philosoph und Freund Chinas Gottfried Wilhelm Leibniz hat im Jahre 1697, also vor gut 300 Jahren, eine kleine Schrift mit dem Titel "Novissima Sinica", zu Deutsch "Das Neueste über China", veröffentlicht. Er stellt darin unter anderem Überlegungen zum Verhältnis Chinas zu Europa an und schreibt wörtlich – ich zitiere die deutsche Übersetzung:

"Die höchste Kultur und die höchste technische Zivilisation sind heute an den beiden äußersten Enden des eurasischen Kontinents konzentriert, nämlich in Europa und in China."

Leibniz kommt zu dem Schluß, daß Europa und China sich trefflich ergänzen. Das gilt auch heute noch. Ich füge hinzu: Wer heute und in der Zukunft eine erfolgreiche Politik betreiben will, kann China nicht außer Betracht lassen.

Das Land Niedersachsen hat deshalb schon kurze Zeit nach dem Ende der chinesischen Kulturrevolution im Rahmen der Chinapolitik der deutschen Bundesregierung Beziehungen zur Volksrepublik China ausgenommen, die sich auf die beiden Bereiche Wissenschaft und Wirtschaft konzentrieren. Seit Beginn der achziger Jahre ist eine enge und vielfältige Zusammenarbeit zwischen Hochschulen wie auch zwischen Wirtschaftsunternehmen in China und Niedersachsen zustande gekommen. Ich erwähne in diesem Zusammenhang die von Niedersachsen geförderten Fachhochschulprojekte in Hangzhou und Hefei, die partnerschaftlichen Beziehungen mit den Provinzen Anhui und Zhejiang und nicht zuletzt das Engagement des Volkswagenwerks in Anting bei Shanghai und in Changchun – ergänzt durch die Hilfe niedersächsischer Hochschulen, u.a. für die Tongji-Universität.

Dazu gehören aber auch die parlamentarischen Kontakte zwischen dem Niedersächsischen Landtag und den Volkskongressen der Provinzen Anhui und Jilin. Die heutige Veranstaltung gibt mir Gelegenheit, noch einmal darauf hinzuweisen, daß das von der Volkswagen Coaching Gesellschaft angestrebte Projekt, ein überregionales Bildungszentrum in Changchun aufzubauen und dabei das duale deutsche Bildungssystem einzuführen, möglichst bald realisiert werden sollte.

Niedersachsen versteht sich als ein Land mit Weitblick. Der Niedersächsischen Landesregierung ging es deshalb darum, die Beziehungen der Volksrepublik China auf eine breitere und festere Grundlage zu stellen. Am 05. März vorigen Jahres haben Vertreter der Landesregierung und der Staatlichen Erziehungskommission der Volksrepublik China in Hannover eine Rahmenvereinbarung über die Gründung eines Chinesischen Zentrums in Hannover unterzeichnet. Aufgabe des Zentrums, das die einzige Einrichtung dieser Art in Europa ist,

und zu fördern, nicht zuletzt durch Angebote von Sprachkursen. Ebenso wichtig sind die Information der deutschen Seite über den chinesischen Wirtschaftsraum und die Förderung der deutsch-chinesischen Wirtschaftsbeziehungen.

Am 12. August 1997 war im Leibnizhaus in Hannover die Gründungsversammlung des Chinesischen Zentrums. Bekannte und in China vertretene Firmen wie Siemens, Volkswagen, Bertelsmann, Preußag, um nur diese zu nennen, waren ebenso wie etliche mittelständische Unternehmen von der ersten Stunde an dabei. Das Gleiche gilt für die Mehrzahl der niedersächsischen Hochschulen. Vor allem aber zählen zu den Gründungsmitgliedern auch namhafte Firmen, Hochschulen sowie Einzelpersonen in der Volksrepublik China. Seit dem Herbst vorigen Jahres ist der Trägerverein des Chinesischen Zentrums im Vereinsregister des Amtsgerichts Hannover eingetragen.

Inzwischen hat das Zentrum, finanziell unterstützt vom Lande Niedersachsen – dem Niedersächsischen Ministerium für Wissenschaft und Kultur sowie dem Ministerium für Wirtschaft, Technologie und Verkehr – und vom Kommunalverband Großraum Hannover, bereits vor seiner offiziellen Eröffnung mit der praktischen Arbeit begonnen. Im Dezember vorigen Jahres konnten die beiden ersten Kurse in chinesischer Sprache durchgeführt werden.

Das Programm für das erste Halbjahr 1998 enthält interessante Veranstaltungen – wirtschaftsbezogene Seminare, Sprachkurse für unterschiedliche Bedürfnisse, Vorträge und anderes mehr. Ich bin sicher, daß das Chinesische Zentrum in Hannover im Geiste des großen Wahlniedersachsen Leibniz eine wichtige und stabile Brücke schlagen wird, die zunächst Deutschland, hoffentlich später auch andere Länder Europas, mit China verbindet.

Es wird daher Zeit für den offiziellen Start. Ich erkläre das Chinesische Zentrum, Hannover hiermit für eröffnet und wünsche ihm für seine Arbeit zum Wohle beider Länder, der Bundesrepublik Deutschland und der Volksrepublik China, viel Glück und Erfolg.

Horst Milde  
Präsident des Niedersächsischen Landtages

尊敬的米尔德议长先生，卢秋田大使及舒哈特部长：  
女士们，先生们：

值此德国汉诺威“汉语中心”隆重开幕之际，我谨代表中华人民共和国国家教育委员会并以我个人的名义对此表示热烈的祝贺。

中国和德国是东西方的两个大国。长期以来，两国有着很好的合作关系。国家领导人多次互访，为两国的交流奠定了良好的基础。两国在教育领域内的交流也非常广泛。1995年德国教科科技部部长吕特格斯博士访华

，96年中国国家教委主任朱开轩教授访问德国均获圆满成功，进一步推动了教育科技界的合作与交流：两国高校间的合作形式多样，注重效益；政府支持的职业技术教育合作深入开展，成效显著；学者，尤其是青年科学工作者之间的交往也日益扩大。1996年底中国教育科研网与德国研究网的联网，更为两国的科研合作创造了良好的基础条件。长期以来，国家教委与洪堡基金会、德国学术交流中心、德意志研究会、歌德学院、赛德尔基金会等众多德方机构建立了密切的合作关系，取得了良好的成果，增进了中德两国人民之间的友谊。

语言是一种文化，语言是双方更好认识和了解的桥梁。对于两国多领域的交流来说，语言更是不可缺少的前提条件之一。有鉴于此，中国早在80年代初就在上海同济大学建立了同济大学留德预备部，并培养了一大批掌握了较好德语能力的专门人才。歌德学院北京分院也将在1998年庆祝它的10年庆典。在中国，不仅有通晓德语的科技人才，也有很多研究日尔曼文化的专门学者；现在，我们高兴地看到，随着两国合作和交往的增多、相互了解愿望的增强，汉语学习在德国也日益普及，很多德国青年和朋友都对学习汉语有着浓厚的兴趣，当然这与德国朋友热心地积极推进“汉语教学”是不可分开的。今天，“汉语中心”的成立对于汉语在德国的普及具有重要意义。通过语言的学习，必将有力地推动对两国悠久文化，历史和经济的了解。

根据中国国家教委与德国下萨克森州政府的协议，“汉语中心”旨在介绍与拓宽业务联系和中国文化和经济区域信息，特别为促进汉语教学服务。我们完全相信，“汉语中心”的成立必将进一步推动德国的汉语学习，为中德两国在不同领域内的交流做出贡献。

在庆祝中心成立的时候，我也向推动和帮助过“汉语中心”建立的各界朋友，对“汉语中心”的筹建付出过辛勤劳动的德中两国的同事们表示衷心的感谢。中国国家教育委员会愿意按照协议精神支持“汉语中心”的工作，进一步发展德中两国的传统友谊！

最后，祝大家在新的年里一切顺利，工作愉快！  
谢谢大家！再见！

韦钰博士  
中华人民共和国  
国家教育委员会副主任

Sehr geehrter Herr Landtagspräsident Milde,  
sehr geehrter Herr Botschafter Lu Qiutian,  
sehr geehrte Frau Ministerin Schuchardt,  
meine Damen und Herren:

Anläßlich der feierlichen Eröffnung des "Chinesischen Zentrums" übermittle ich als Vertreterin der Staatlichen Erziehungskommission der Volksrepublik China und in meinem eigenen Namen meine herzlichen Glückwünsche.

China und Deutschland sind zwei wichtige Länder des Ostens und des Westens, zwischen denen seit langer Zeit sehr gute Kooperationsbeziehungen bestehen. Die führenden Persönlichkeiten beider Länder haben zahlreiche gegenseitige Besuche durchgeführt und so eine gute Basis für den bilateralen Austausch geschaffen. Auch im Bildungsbereich gibt es einen sehr umfassenden Austausch. Der Besuch des deutschen Bundesministers für Bildung, Wissenschaft, Forschung und Technologie, Dr. Rüttgers, in China im Jahre 1995 und der Deutschlandbesuch des Vorsitzenden der Staatlichen Erziehungskommission der VR China, Professor Zhu Kaixuan, im Jahre 1996 waren beide ein voller Erfolg und haben die Zusammenarbeit und den Austausch in der Bildung, Naturwissenschaft und Technik weiter vorangebracht: Die Kooperation zwischen den Hochschulen beider Länder ist vielfältig und effizient; die von der Regierung unterstützte Kooperation im Bereich der beruflich-technischen Ausbildung hat sich weiter entfaltet und zeigt deutliche Erfolge; der Austausch zwischen den Wissenschaftlern, vor allem unter dem Nachwuchs, nimmt ständig zu. Die Verbindung des chinesischen CERNET (China Education and Research Network) mit dem Deutschen Forschungsnetz Ende 1996 hat für die Kooperation beider Länder in Wissenschaft und Forschung überaus gute Bedingungen geschaffen. Schon seit langer Zeit bestehen zwischen der Staatlichen Erziehungskommission der VR China und der Alexander-von-Humboldt-Stiftung, dem Deutschen Akademischen Austauschdienst, der Deutschen Forschungsgesellschaft, dem Goethe-Institut, der Hans-Seidel-Stiftung und anderen deutschen Organisationen enge Kooperationsbeziehungen, die große Erfolge gezeitigt und die Freundschaft zwischen den Völkern beider Länder gefördert haben.

Sprache ist ein Teil der Kultur und eine Brücke für das bessere Kennen- und Verstehenlernen zwischen zwei Seiten. Die Sprache ist eine unerläßliche Voraussetzung für den vielfältigen Austausch zwischen beiden Ländern. In Anbetracht dessen hat China schon zu Beginn der 80er Jahre an der Tongji-Universität Shanghai das "Aspiranten-Kolleg der Tongji-Universität" eingerichtet, wo eine große Zahl von Experten mit relativ guten Deutschkenntnissen ausgebildet wurden. Auch die Pekinger Außenstelle des Goethe-Instituts wird 1998 ihr zehntes Jubiläum feiern. In China gibt es nicht nur qualifiziertes wissenschaftliches und technisches Personal, das mit der deutschen Sprache ver-

traut ist, sondern auch zahlreiche Experten, die sich der germanistischen Forschung widmen. Nun sehen wir mit Freude, daß mit der Zunahme der Kooperation und des Austausches zwischen beiden Ländern und mit der Verstärkung des Wunsches nach gegenseitigem Verstehen auch eine immer weitere Verbreitung des Studiums der chinesischen Sprache in Deutschland einhergeht und daß immer mehr deutsche Jugendliche und Freunde ein starkes Interesse am Chinesischstudium empfinden. Dies ist natürlich sehr eng mit der engagierten und tatkräftigen Förderung des Chinesischunterrichts durch unsere deutschen Freunde verbunden. Die heutige Eröffnung des "Chinesischen Zentrums" ist für die Verbreitung der chinesischen Sprache in Deutschland von großer Bedeutung. Das Studium der Sprache wird das Verständnis für die alte Kultur, die Geschichte und die Wirtschaft beider Länder gewiß nachdrücklich vorantreiben.

Gemäß der Vereinbarung zwischen der Staatlichen Erziehungskommission der VR China und der Landesregierung Niedersachsen liegt das Hauptziel des "Chinesischen Zentrums" in der Vermittlung und Erweiterung fachlicher Kontakte sowie im Bereich der Information über die Kultur und den Wirtschaftsraum Chinas und dient insbesondere der Förderung des Chinesischunterrichts. Wir sind völlig davon überzeugt, daß die Gründung des "Chinesischen Zentrums" das Studium der chinesischen Sprache in Deutschland weiter fördern und für den Austausch zwischen beiden Ländern in verschiedenen Bereichen einen großen Beitrag leisten wird.

Anläßlich der Gründung des Zentrums möchte ich den Freunden aus allen Kreisen, die die Errichtung des "Chinesischen Zentrums" gefördert und unterstützt haben, und den deutschen und chinesischen Kollegen, die für den Aufbau des "Chinesischen Zentrums" unermüdliche Arbeit geleistet haben, aus ganzem Herzen Dank sagen. Die Staatliche Erziehungskommission der VR China möchte im Geiste der Vereinbarung die Arbeit des "Chinesischen Zentrums" unterstützen und die traditionelle Freundschaft zwischen China und Deutschland weiterentwickeln.

Zum Schluß möchte ich allen Anwesenden alles Gute und viel Erfolg im Neuen Jahr wünschen.

Vielen Dank! Auf Wiedersehen!

Dr. Wei Yu  
Stellvertretende Vorsitzende der  
Staatlichen Erziehungskommission  
der Volksrepublik China  
[Übersetzung: M. Kunz]

Sehr geehrter Herr Landtagspräsident Dr. Milde,  
 sehr geehrte Frau Ministerin Schuchardt,  
 sehr geehrte Frau Dr. Wei,  
 sehr geehrter Herr Dr. Goedeke,  
 meine Damen und Herren,

es ist mir eine besonders große Freude, heute zur Eröffnung des Chinesischen Zentrums nach Hannover zu kommen, denn es ist die erste Einrichtung dieser Art in Deutschland, die sich die Vermittlung der chinesischen Sprache und Kultur zur Hauptaufgabe macht. Das Zentrum kann auch durch Förderung des zwischenmenschlichen Verständnisses Brücken für Wirtschaftsbeziehungen aufbauen. Als Botschafter der Volksrepublik China in Deutschland sehe ich den Ausbau der Kultur- und Wirtschaftsbeziehungen zwischen unseren beiden Ländern als eine zentrale Aufgabe meines Amtes. Deshalb möchte ich zur Eröffnung des Zentrums aufs herzlichste gratulieren und mich bei der Niedersächsischen Landesregierung und allen Beteiligten bedanken, die zur Errichtung des Zentrums einen wertvollen Beitrag geleistet haben.

Meine Damen und Herren, das Wort "Globalisierung" oder "global village" hat derzeit Hochkonjunktur. In der Tat leben wir in einer Zeit, in der die Länder und Menschen verschiedener Kulturkreise immer mehr voneinander abhängig werden. Die gemeinsame Entwicklung muß global gesichert werden. Denn: der Wohlstand nur in einem Land, in einer Region kann nicht von Dauer sein, wenn in anderen Ländern, in anderen Regionen immer noch Armut herrscht. Es zwingt uns alle zur Neuüberlegung und Neugestaltung der internationalen Beziehungen.

Um neue Herausforderungen in einer globalisierten Welt meistern zu können, ist eine engere weltweite Zusammenarbeit erforderlich. Als Voraussetzung dafür brauchen wir zuallererst das Interesse und Verständnis für die anderen Kulturen. Mit der Zeit haben immer mehr Politiker und Bürger verschiedener Nationen diese Logik eingesehen und den Aufbau neuartiger internationaler Beziehungen auf der Basis des interkulturellen Dialogs gefordert.

Die Zusammenarbeit in neuen internationalen Beziehungen bedeutet nicht nur "zusammenarbeiten" im engeren Sinne, sondern vielmehr "zusammenleben, zusammenerleben und -gestalten". An dieser Stelle möchte ich einen Satz von Bundespräsident Roman Herzog zitieren: "Man kann auf Dauer nicht miteinander leben, wenn man nichts voneinander weiß und nicht miteinander redet" (Roman Herzog: Statement zum interkulturellen Dialog beim Deutschen Industrie- und Handelstag am 7. Juli 1997 in Bonn). Das Miteinander-Reden ist nur möglich, wenn die Sprachbarriere beseitigt werden kann. Mit der Gründung des Chinesischen Zentrums Hannover ist ein wichtiger Schritt getan. Ich wünsche dem Zentrum viel Erfolg und möchte auch die volle Unterstützung seitens der chinesischen Botschaft versichern.

Meine Damen und Herren, zur Eröffnung des Zentrums hat die Staatliche Erziehungskommission der Volksrepublik China Bücher als Geschenk vorbereitet. Nun darf ich Ihnen, Herr Dr. Goedeke, die Liste der Bücher überreichen.  
 Vielen Dank

Prof. Lu Qiutian  
 Botschafter der VR China  
 in Deutschland

Sehr geehrte Frau Dr. Wei, Exzellenz, Herr Landtagspräsident,  
 meine Damen und Herren,

"Reiskörner fallen nicht vom Himmel",

so lautet ein chinesisches Sprichwort.

Wenn ich diese chinesische Weisheit auf unser Projekt "Chinesisches Zentrum in Hannover" übertrage, so heißt dies, daß der Erfolg sich erst in der konkreten Arbeit des Zentrums beim Brückenschlag zwischen zwei Kulturen einstellen wird.

Wir können hier heute als Vertreter der beiden Regierungen zwar den Startschuß geben – dies auch noch vermittelt über Satelliten, die in der Tat über uns am Himmel kreisen. Die wichtige Arbeit wird jedoch hier auf der Erde geschehen, in der Landeshauptstadt, der EXPO-Stadt Hannover, in den Veranstaltungen und Kursen, in den Gesprächen und Begegnungen, die China-Kenner und China-Interessierte zusammenführen sollen.

Auch wenn ich dankbar bin, daß wir, vermittelt durch moderne Kommunikationsmittel – wie Videokonferenzen und Internet –, miteinander verbunden sind: das persönliche Kennenlernen einer anderen Kultur ist – so empfinde ich dies – eine große menschliche Bereicherung.

Ich überbringe Ihnen, den Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen, dem Trägerverein, den Mitgliedern auf deutscher und chinesischer Seite sowie Ihnen, sehr geehrte Frau Dr. Wei, als Vertreterin der Staatlichen Erziehungskommission und Ihnen, Herr Botschafter Lu, die besten Grüße der niedersächsischen Landesregierung. Das Landeskabinett hat im Frühjahr letzten Jahres auf meinen Vorschlag beschlossen, das Projekt "Chinesisches Zentrum" durch die Ressorts Wissenschaft und Kultur und Wirtschaft in den Anfangsjahren finanziell zu unterstützen und seine weitere Entwicklung zu fördern.

Wir freuen uns, daß das Auswärtige Amt dieses Projekt ausdrücklich begrüßt und sind froh, daß das Chinesische Zentrum kürzlich im Deutsch-Chinesischen Kulturabkommen verankert werden konnte.

Für das deutsch-chinesische Verhältnis erhoffe ich mir den Beginn einer neuen wichtigen Phase. Die Bedrohungen und Konflikte am Ende dieses Jahrtausends, Verfolgung und Unterdrückung, aber auch die globalen Probleme des Umweltschutzes verlangen unser **gemeinsames** anhaltendes Engagement. Wir leben in **einer** Welt. Und wir haben nur diese Welt.

In unser beider Interesse gibt es zum Dialog, zum friedlichen Austausch im Bereich von Wissenschaft und Kultur, von Wirtschaft und Ökologie, von Bildung und politischen Konzepten keine Alternative. Es ist eine Frage des Überlebens der Menschheit, ob wir künftig in der Lage sind, voneinander zu lernen, positive Erfahrungen auszutauschen, aber auch Fehler einzugestehen und offen Unterschiede zu thematisieren.

Und – dies sage ich als zuständige Ressortministerin – wir brauchen für diesen Prozeß die kritischen und kreativen Anstöße aus Kultur und Wissenschaft. Ein wichtiges Ziel unserer künftigen Bildungspolitik wird darin bestehen, interkulturelle Kompetenz zu schaffen. Interkulturelle Kompetenz besteht nicht nur darin, mit einer fremden Sprache und Kultur vertraut zu sein, sondern sie meint auch die prinzipielle Bereitschaft, sich auf Fremdes einzulassen.

Ich wünsche dem Chinesischen Zentrum in Hannover eine gute Zukunft und möchte wieder mit einem chinesischen Ratschlag schließen:

"Lieber eine Kerze anzünden, als über die Finsternis klagen!"

Helga Schuchardt  
Niedersächsische Ministerin  
für Wissenschaft und Kultur

### Schriftzeichendidaktik im Fokus

Am 6. und 7. Februar d. J. fand in Paris die 2. Internationale Tagung zur Chinesischdidaktik (2èmes Journées d'Etudes Internationales sur l'Enseignement du Chinois) statt. Eingeladen hatten der Französische Verband der Chinesischlehrer AFPC, der die erste Tagung 1996 ebenfalls organisiert hatte und die *International Society for Chinese Language Teaching (Shijie Guoji Hanyu Jiaoxue Xuehui)*. Von Freitagnachmittag bis Samstagabend präsentierten 25 Referenten und Referentinnen Überlegungen und Vorschläge zum Thema "Schriftzeichenunterricht". Die Menge der Referate, die alle (!) auf Chinesisch vorgetragen wurden, machte zeitweise eine Aufteilung in zwei Gruppen nötig. Insgesamt nahmen an der Tagung rund 170 Personen aus 14 Ländern teil – ein beeindruckender Erfolg!

Die ersten drei Referate nach der Eröffnung wurden im Plenum vorgetragen. CUI Yonghua (Beijing) trug seine Überlegungen zur Ermittlung und Verwendung von "didaktischen Grundeinheiten" vor, die sowohl den kognitiven Voraus-

setzungen der Lerner als auch den Gesetzmäßigkeiten des Schriftsystems genügen würden. Sein System umfaßt 537 solcher Grundeinheiten, von denen ein Teil "Basisschriftzeichen" und der andere "Basisgrapheme" (*jiben bujian*) sind. Er betonte, daß außerdem die Produktivität der Grundeinheiten eine Rolle spielen müsse, und daß beim Lerner kognitive Aktivitäten wie Analogiebildung und Kontrastivität genutzt werden sollten.

LÜ Bisong (Beijing) sprach in seinem Vortrag die Problematik der Synchronisation zwischen Sprach- und Schriftunterricht an. Hier gibt es viele Probleme zu lösen vor allem hinsichtlich Wörtern, die in der mündlichen Kommunikation häufig, in der Schriftsprache jedoch eher selten sind und dabei eine hohe graphische Komplexität aufweisen. Bisher gibt es keinen Ansatz, der hierauf eine befriedigende Antwort gibt.

HUANG Peirong (Taibei) äußerte sich aus dem Blickwinkel der traditionellen Langzeichen. Er forderte, daß der Schriftunterricht sich an den praktischen Erfordernissen der schriftlichen Kommunikation orientieren müsse und nicht etwa umfassende etymologische Kenntnisse zum Ziel haben sollte. Beim Zeichenerwerb sollen etymologische Informationen natürlich genutzt werden, ebenso wie die Zeichenwurzeln (*zigen*) und die Grapheme (*bujian*).

In zwei Gruppen wurde der Nachmittag fortgesetzt. In der Gruppe A waren Berichte über die Schriftzeichenunterrichtspraxis in Singapur (LU Shaochang), Korea (MAENG Joo-Oeck, Seoul) und Rußland (TAN Aoshuang, Moskau) zu hören. In der Gruppe B gab es ebenfalls drei Referate. XU Jiashen (Dalian) skizzierte in seinem Beitrag die Ausgangslage des ausländischen Schriftzeichenlerner im Gegensatz zum chinesischen Schulkind. Er sei in der Regel erwachsen und schon vergleichsweise gebildet, als Aktivposten seien daher zu sehen, daß er Theorie und Praxis aufeinander beziehen kann, meist hoch motiviert sei und diszipliniert lernen könne. Er schlug vor, ähnlich wie für den Grammatikunterricht ein speziell entwickeltes System als Unterrichtsgrundlage zu entwickeln und erläuterte seine Vorstellungen dieser "Unterrichtsschriftzeichen" und entsprechender didaktischer Prinzipien.

QIAN Xuelie (Shenzhen) berichtete von einem Unterrichtsversuch mit einer deutschen Anfängerin, der sie, ausgehend von ausgewählten Schriftzeichen, auch Wortschatz, Grammatik und Hörverständnis beibrachte. Ich denke jedoch, daß es zu einer Bewertung noch des Versuchs mit größeren Gruppen bedarf.

Monique HOA (Le Havre) brachte uns ihre Überlegungen zur Gestaltung von Lehrmaterial nahe, bei dem die Auswahl des verwendeten Wortschatzes Kapitel für Kapitel durch Charakteristika der beteiligten Schriftzeichen mitbestimmt würde. Auf diese Weise würden Hören und Sprechen einerseits und Lesen und Schreiben andererseits voneinander unabhängiger, ohne völlig getrennt zu werden. Und der Lerner würde Bildungsmuster im Zeichensystem vor Augen geführt bekommen, die ihm beim Einordnen neu gelernter Zeichen helfen.

Der Samstag bot von morgens bis abends ein reichhaltiges Programm. In der Gruppe A wurden vier Referate präsentiert, in der Gruppe B wegen Ausfall eines